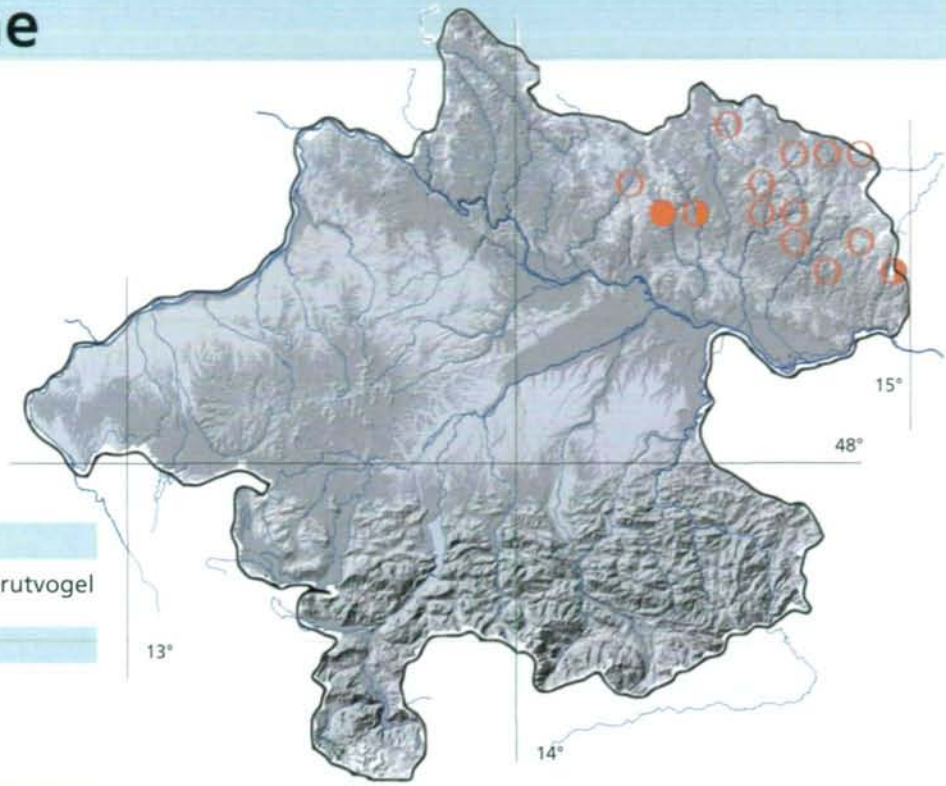
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Heidelerche

Lullula arborea arborea
(LINNAEUS 1758)

Woodlark
Skřivan lesní



STATUS

Sommervogel, sehr seltener Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 3–30
Österreich: 300–350
Europa: 900.000–3.400.000

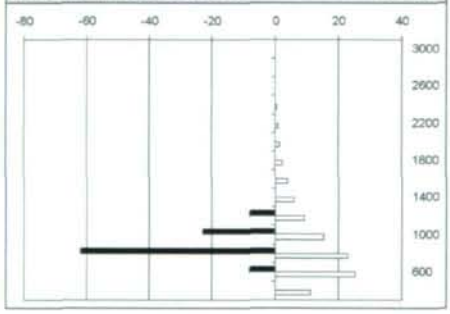
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang I, SPEC 2, europaweit gefährdet
Rote Liste Österreich: A3
Rote Liste Oberösterreich: 1
Trend: –1/–1
Handlungsbedarf: !
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	11	78,6
◑ Brut wahrscheinlich	2	14,3
● Brut nachgewiesen	1	7,1
Gesamt	14	3,4

HÖHENVERTEILUNG n = 13



HÖHENDIAGRAMM

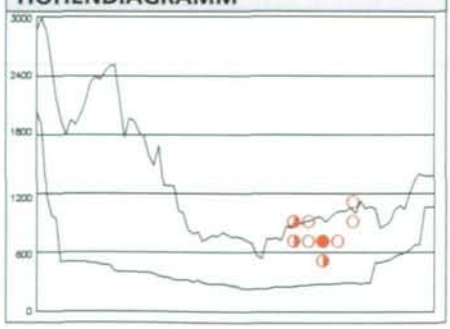


Foto: N. Pühringer, 31.03.1996, Scharnstein

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Die Heidelerche ist ein europäisches Faunenelement; sie besiedelt große Teile Europas nördlich bis Südengland und Südskandinavien, die Maghrebländer, im Südosten erreicht ihr Verbreitungsgebiet den Iran. In Österreich ist sie verbreiteter, meist in nur wenigen Paaren siedelnder Brutvogel in der Böhmischen Masse (Mühlviertel, Waldviertel). Ein Hauptverbreitungsgebiet liegt an der Thermenlinie in Niederösterreich sowie regional im niederösterreichischen Voralpengebiet. Lokale Vorkommen gibt es im Burgenland und gab es in der nordöstlichen Steiermark. Die Heidelerche kommt in Oberösterreich als Brutvogel vor allem im Mühlviertel vor. Vorkommen gab es aber auch in der Voralpenzone, wo eines am Flachberg bei Gmunden bis 1972 bekannt war (Mitt. A. FORSTINGER), sowie in den Randlagen der größeren Waldgebiete im Innviertel (Archiv KERSCHNER). Seit Mitte der 1970er Jahre sind alle Vorkommen außerhalb des Mühlviertels verschwunden, aber auch Vorkommen im Oberen Mühlviertel sind bereits erloschen. Der Rückgang setzte sich bis Anfang der 1990er Jahre weiter fort (MAYER 1991). Das aktuelle Brutvorkommen der Heidelerche ist in Oberösterreich auf das zentrale und östliche Mühlviertel beschränkt (vgl. auch SCHMALZER 1988). Hier kommt die Art nur noch in Lagen zwischen 570 und 820 m Seehöhe regional und lokal in den Bezirken Urfahr Umgebung, Freistadt und Perg vor. Die höchsten, oft nicht alljährlich besetzten Vorkommen wurden in Weitersfelden bei 860 m und in Liebenau bei 920 und 1010 m nachgewiesen.

LEBENSRAUM

Der Lebensraum der Heidelerche im Mühlviertel ist die Kulturlandschaft mit Äckern, Wiesen, Weiden, kleinen Gehölzen und Baumgruppen, Rainen, Nadelwäldern, Heideflächen und Brachen. Meist werden Hanglagen und Bergkuppen mit Rainen und Terrassen besiedelt. Auch Schlagflächen in Wäldern können genutzt werden. Wichtig sind vegetationsarme oder vegetationsfreie Stellen wie Sandgruben, Grusrasen, unbefestigte Feldwege und Granitblöcke. Kurzrasige Flächen wie Zwergstrauchraine, Magerwiesen, Bürstlingsrasen, Zwergstrauchheiden, Anmoorflächen und besonders Weiden sind wichtige Habitate. Als Singwarten und Beobachtungswarten dienen Einzelbäume, Gebüsche, Steinblöcke, Leitungsdrähte und Weidezäune.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die jährlich nachgewiesenen Vorkommen der Heidelerche schwanken zwischen drei und 10 Revieren. Der geschätzte Bestand der Heidelerche liegt in Oberösterreich zwischen 3 und 30 Revieren (SCHMALZER 1997). Siedlungsdichteerhebungen wurden im Unteren Mühlviertel in den 1980er Jahren durchgeführt. In einem Untersuchungsgebiet von ca. 10 km² konnten bis zu 30 Reviere erfasst werden. Im selben Untersuchungsgebiet sank der Bestand in den frühen 90er Jahren auf max. 7 Reviere und 1997 bis 2001 auf 0 bis max. 4 Reviere. Die Art siedelt aktuell meist in Einzelrevieren, selten treten lokal noch mehrere Reviere benachbart auf (z. B. Wintersdorf, Pehersdorf, Dendlreith). Brutnachweise konnten 1997 bis 1999 bei Wintersdorf erbracht werden. In diesem Gebiet wurden zwischen 1997 und 2002 regelmäßig 3–4 Reviere nachgewiesen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der starke Bestandsrückgang der Heidelerche ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen, wobei Lebensraumveränderungen und der völlige Lebensraumverlust infolge Nutzungsaufgabe oder Nutzungsintensivierung, z. B. hoher Nährstoffeintrag, starker Einsatz von Bioziden, größere Bewirtschaftungseinheiten und der Verlust von Saumstrukturen, die Hauptgefährdungsursachen darstellen dürften. Da die Heidelerche magere, artenreiche Weiden und Wiesen mit eingelagerten Busch- und Baumgruppen bewohnt, bilden die Extensivierung von landwirtschaftlichem Grünland und der Erhalt einer kleinräumigen Landschaft die wichtigsten Schutzmaßnahmen. Aufforstungen von nicht mehr bewirtschafteten Wiesen – meist in Hanglagen – sollten nicht vorgenommen werden. Am Rand von Ortschaften gehen oft durch Verbauung von Hanglagen Heidelerchen-Habitate verloren. Besonders negative Auswirkungen hat die Asphaltierung von sandigen Feld- und Güterwegen. Einige Heidelerchenreviere liegen in Schutzgebieten (z. B. „Roadlberg" bei Wintersdorf). In Natura 2000 Gebieten befinden sich nur randlich einzelne Vorkommen (z. B. Waldaist-Naarn-Gebiet). In den letzten Brutgebieten sollten durch speziell angepasste Förderungen im Rahmen des ÖPUL, bzw. über Naturschutzförderungen Maßnahmen zur Erhaltung von Heidelerchen-Habitaten entwickelt werden. Wichtig sind Nutzungsextensivierung auf Äckern und Wiesen, Düngeverzicht auf Magerwiesen, an Rainen, um Feldgehölze und an Waldrändern, keine Ablagerung von Mist, Mähgut und Siloballen im Bereich unproduktiver Magerflächen. Ein Gehölzpflegeprogramm zur Hintanhaltung der Gehölzentwicklung auf Rainen, sowie der Verzicht auf Staubfreimachung von Feld- und Güterwegen und von Entsteinung und Planierung sind ebenfalls wünschenswert.

SCHMALZER (1997): Heidelerche. — In: AUBRECHT G. & M. BRADER (1997), Zur aktuellen Situation gefährdeter und ausgewählter Vogelarten in Oberösterreich. Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell. Sonderband, 1–99.

Alois SCHMALZER & Herbert RUBENSER